

Einige Sätze (Abstrakt) aus:

Dritter Vorschlag für ein

„Faktenblatt“ **Menschsein** (Ruth Priese unter Mitarbeit von Elisabeth und Peter Girmendonk sowie Dr. Manfred Schneider, AG Menschenbild der ASÖ im Januar 2019)

Jede und jeder von uns ist ein einmaliger Kosmos, der für uns selbst und die Anderen viele, viele unbekannte Seiten hat.

Von Anfang an leben wir aus Beziehungen heraus und sind auf sie angewiesen.

In unseren Beziehungen stillen wir unsere Bedürfnisse.

Das Bedürfnis nach Anerkennung, Gesehen- und Gewürdigtwerden gehört ... zu unserem grundlegenden Bedarf, von dessen Deckung die Seele eines jeden von uns lebt.

Die abhängigen Beziehungen, in denen wir viele Jahre lang heranwachsen, gestalten wir immer, schon als die Allerkleinsten aktiv mit.

Und diese unsere Erfahrungen, in denen wir uns wechselseitig beeinflussen, bestimmen unser Wahrnehmen, Denken und Handeln lebenslang.

Unsere Beziehungserfahrungen können uns zufrieden machen oder auch nicht. Es bleibt eine Lebensaufgabe, sich mit den eigenen Erfahrungen auseinander zu setzen und letzten Endes damit Frieden zu finden.

***“Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen und die Bedürfnisse der Eltern zu erfüllen”***, wissen die AfrikanerInnen.

D.h. Eltern und Kinder brauchen ausreichende Rahmenbedingungen, um den so entscheidenden beiderseitigen Wachstums- und Reifungsaufgaben gerecht zu werden.

(Nur) wenn die Rahmenbedingungen und die seelischen Möglichkeiten der Eltern ausreichend sind, können sich Menschen solidarisch entwickeln.

Ein Mensch, der nicht gewollt war ... oder ein anders schwer traumatisierter Mensch wird die “Welt” als unsicher und feindlich gesonnen erleben. Er oder sie wird – oft zeitlebens – sehnlichst nach Sicherheit und Angenommensein suchen .... und wird destruktives Verhalten zeigen ---- es sei denn ....

Alle aktiv Beteiligten sollten deshalb in ihren Begegnungen sowohl mit bekannten als auch mit ihnen fremden Menschen deren subjektives Gewordensein so sensibel wie möglich erfassen, gegebenenfalls erfragen und (be-)achten.

Denn Menschen beurteilen Begegnungen mit ihnen Fremden in der Regel danach, wie feinfühlig sie wahrgenommen wurden.

Für ein Gelingen aller dieser Aufgaben wäre es erstrebenswert, wenn wir alle unser eigenes Unbewußtes, unsere tiefsten Sehnsüchte, Bedürfnisse, Befürchtungen und Ziele, ja, möglicherweise auch unseren vielleicht verborgenen Ärger und Frust so gut wie möglich kennen, um sie im Zusammensein mit Anderen besser steuern zu können.

Das geht erfahrungsgemäß aber nur in lauter kleinen, vielleicht winzigen Schritten. Und dabei spielt die konstruktive Rückmeldung Anderer über uns eine große Rolle.

Ganz wenig ausgewählte Literatur:

**Sarah Blaffer Hrdy:** *Mütter und Andere - wie die Evolution uns zu sozialen Wesen gemacht hat*, Berlin Vlg.2010;

**Gerald Hüther:** *Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn*, Vandenhoeck und Ruprecht 2006

**Marcel Hunnecke:** *Psychologie der Nachhaltigkeit - Psychische Ressourcen für Postwachstumsgesellschaften*, oekom Vlg. 2013, Kapitel 4.

**Jesper Juul:** *Das kompetente Kind*, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg 1997

**Emmanuel Lévinas:** *Ethik und Unendliches*, Edition Passagen Wien 3. Aufl. 1982

**Gerhard Roth:** *Persönlichkeit, Entscheidung und Verhalten – Warum es so schwierig ist, sich und andere zu verändern*. Klett-Cotta 2017

**Franz Ruppert:** *Seelische Spaltung und innere Heilung – traumatische Erfahrungen integrieren*, Klett Cotta 2008

**Sobonfu E. Somé :** *In unserer Mitte – Kinder in der Gemeinschaft*, Orlanda Vlg. Berlin